



Foto: Grüner Klub im Parlament



Foto: Parlamentsdirektion / Johannes Zinner



Gemeinsam für eine/n „Gedenkstätte/Gedenkhort der Republik Österreich für die ermordeten Rom*nija und Sinti*zze in der Bundeshauptstadt Wien“

Roma Volkshochschule Burgenland
Romengeri Flogoskeri utschi ischkola Burgenland

RomaCajtung

INHALT

Vorwort	02
GEDENKEN	04
Gedenkort für Rom*nija und Sinti*zze in Wien	04
2. August – Internationaler Gedenktag an den Völkermord an Rom*nija und Sinti*zze	06
Gedenkort Kemeten	08
Gedenkort Langental	09
BERICHTE	10
Dream-Road	10
Der Internationale Romatag in Oberwart – Tagung „Hass im Netz“	11
Der Internationale Romatag in Wien	13
Studienreise nach Frankreich: Eine Reise zur Hl. Sara	14
NACHRUFE	20
Michael Horvath	20
Willi Resetarits	20
Ruža Nikolić-Lakatos	21
Romano Svato: Theater als Widerstand	22
kurzmeldungen	23
ROMANO KHAM - Romasonne für Dr. Christine Teuschler	23
Neubestellung Volksgruppenbeirat	23
Neue Volksgruppensendung	23
PROGRAMM Herbst 2022	24

Vorwort

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser!**

Das Frühjahr 2022 brachte ein lang ersehntes Projekt zu einem positiven Abschluss. Viele hatten es schon aufgegeben, um eine Gedenkstätte in Kemeten zu kämpfen – wir nicht! Dank der Gemeinde unter Bürgermeister Wolfgang Koller ist es uns nach Jahrzehnten gelungen, mit Einbindung aller Rom*nijavereinen, die Gedenkstätte aufzustellen und zu eröffnen.

Die kontinuierliche Arbeit ist uns, wenn es auch manchmal sehr, sehr schwierig ist und fast aussichtslos erscheint, besonders wichtig. Immer haben wir das Ziel vor Augen, für ein besseres Mit-einander und für die Verbesserung der Situation der Volksgruppe der Rom*nija zu kämpfen. Die Aufarbeitung der Geschichte ist dabei ein wichtiges Anliegen, um das Verständnis der Mehrheitsbevölkerung für die heutige Situation der Rom*nija zu verbessern. In diesem Sinn haben wir uns auch entschlossen am Interreg-Projekt „Dream Road“ mit über 15 anderen Rom*nija-Organisationen teilzunehmen.

Ziel ist es dabei, die Lebenssituationen der Rom*nija zu verbessern – dazu haben wir als österreichischer Partner drei Projekte initiiert:

1. Eine Workshopreihe zu Theorie und Praxis gegen Diskriminierung und Antiziganismus mit dem Ziel, Personen für den Einsatz in allen Bildungseinrichtungen vorzubereiten. Im Herbst bieten wir weitere Workshops an und freuen uns sehr, dass wir auch eine Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland eingehen konnten und unsere Kurse als Fortbildung für Lehrer*innen angeboten werden.

2. ROMA 2020: Wir konnten die Website mit unserer Kulturdokumentation auf den aktuellen Stand bringen und so Informationen allen Interessierten kostenlos unter www.roma2020.at anbieten.

3. Eine zentrale Gedenkstätte für Rom*nija und Sinti*zze in Wien: Bei mehreren unserer Veranstaltungen wurde die Forderung nach einem derartigen Ort bereits erhoben. Es ist uns im Rahmen des Projektes „Dream Road“ gelungen, erstmals fast alle Rom*nijavereine Österreichs zum Erarbeiten eines gemeinsamen Positionspapiers zu bewegen. Anlässlich des internationalen Romatages ist es gelungen, im Rahmen einer Festveranstaltung in der Hofburg dieses Anliegen den Regierungsparteien und im Rahmen einer Parlamentsveranstaltung an Nationalratspräsident Sobotka zu überreichen. Auch bei diesem Projekt werden wir hartnäckig bleiben und auf eine zeitnahe Umsetzung pochen.

4. YouTube-Kurzvideos über Herkunft, Geschichte und die Situation der Rom*nija sollen einerseits dem Einsatz in Schulen dienen und andererseits jungen Menschen die Auseinandersetzung mit der Volksgruppe der Rom*nija einfach und unkompliziert ermöglichen.

All diese Aktivitäten haben viel Energie und Kraftanstrengungen gekostet. So auch unser Projekt „Tour der Vielfalt“ – eine Konzertreihe anlässlich 100 Jahre Burgenland, die wir coronabedingt erst heuer weiterführen konnten. Alle Volksgruppen-Volkshochschulen waren in dieses Projekt eingebunden. Ein großes Dankeschön in diesem Zusammenhang an Josko Vlasich, der die „Tour der Vielfalt“ initiiert hat. Josko Vlasich und seine Mitstreiter*innen haben auch eine Rom*nija Gedenkstätte in Langental erwirkt, die im Frühjahr 2022 eingeweiht wurde. Eine besonders schöne Studienreise zur Heiligen Sara in Frankreich, interessante Buchpräsentation und Vorträge von Herbert Brettl und Gerhard Baumgartner in Gemeinden, die auch Gedenkstätten errichten wollen, sowie die jährliche Tagung anlässlich des Internationalen Romatages – heuer zum Thema „Hass im Netz“ – rundeten unser Programm ab.

Im Juni organisierte Gisi Horvath in Unterwart eine Gedenkmesse anlässlich des Jahrestags des Ablebens unseres Freundes und langjährigen Wegbegleiters Erich Schneller.

Für den Herbst haben wir wieder einiges vor – lesen Sie einfach weiter! Wir hoffen Sie / Dich bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu können.

Liebe Grüße, das Zeitungsteam
*Horst Horvath, Katharina Graf-Janoska,
Andreas Lehner, Peter Liszt, Angelika Miertl*

Roma Volkshochschule Burgenland
Romengeri Flogoskeri utschi ischkola Burgenland

Entfernung
Österreich und Auschwitz
Tak daleko, tak blisko
Austria a Auschwitz
Far Removed
Austria and Auschwitz

Foto: Parlamentsdirektion Ulrike Wieser

GEDENKEN

Gedenkort für Rom*nija und Sinti*zze in Wien

Nun könnte es tatsächlich bald soweit sein: Bereits 2023 könnte es einen zentralen Gedenkort der Republik Österreich für die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Rom*nija und Sinti*zze geben, und zwar in der Bundeshauptstadt Wien.

Das dies überhaupt realistisch im (politischen) Raum steht, ist der Erfolg einer informellen, solidarischen und wegweisenden Kooperation der Roma-Organisationen in Österreich, der von der Roma Volkshochschule Burgenland initiiert und koordiniert wurde.

Ausgangspunkt für diese Zusammenarbeit war ein Community-Dialog während des Roma Volkshochschule Burgenland-Symposiums zum Thema „Politische und gesellschaftliche Partizipation der Roma“ im Herbst 2021 im Rahmen des Interreg-Projekts „DREAM ROAD“. In diesem Rahmen wurde das Anliegen und die Forderung nach einem zentralen Gedenkort in Wien wieder laut.

Die VHS Roma griff den wertvollen Input der Community auf und suchte nach Wegen, um bei diesem Anliegen ein konstruktiver Verbündeter der Community zu werden, wie Horst Horvath erklärt: „Die Forderung nach einem Gedenkort besteht seit vielen Jahren. Wir wollten die Communities mit unseren Möglichkeiten unterstützen, ihrer Forderung Gehör zu verschaffen. Hier wurde nun das Anliegen der Community erstmals ausführlich schriftlich zusammengefasst und somit auch für die Politik manifest und greifbar gemacht.“

Das Ergebnis ist ein Positionspapier, das von der breiten Mehrheit der Roma-Organisationen gemeinsam gestaltet wurde. Die Roma Volkshochschule Burgenland engagierte Gilda-Nancy Horvath, um diesen Prozess zu moderieren. Sie unterstützte die Organisationen dabei, ein klares und umfassendes Dokument zu erstellen, das keinen Zweifel dran lässt, dass die Communities hier geschlossen und entschlossen auftreten. Sowohl migrantische als auch autochthone Organisationen und Aktivist*innen erarbeiteten auf dieser Basis vereint das Positionspapier, das den jahrelangen politischen Stillstand zu diesem Thema beendete.

Ein bewegender Teil des Papiers sind die zahlreichen Unterstützungserklärungen aus der Community. Eine davon kommt von Katharina Graf-Janoska, Mitarbeiterin des Projekts „Dream Road“, Autorin und Journalistin. Sie beschreibt in ihrem Statement, warum es ein Denkmal in Wien braucht: „Unsere Heimat schuldet es uns, dass wir unserer Ahnen an einem zentralen Ort gedenken können, das jenen die nicht mehr für sich selbst sprechen können, eine Stimme verleiht. Damit man jenen, die lange Zeit nicht gesehen wurden, Gerechtigkeit zuteilwerden lässt. Das Mahnmal soll uns das Versprechen geben, dass so etwas nie wieder geschehen kann.“

Der Vorsitzende des Volksgruppenbeirates der Roma, Emmerich Gärtner-Horvath, übergab das „Positionspapier zur Errichtung eines Denkmals für die in der NS-Zeit ermordeten Roma und Sinti“ offiziell am 8. April 2022, am Internationalen Tag

der Roma, im Parlament in Wien an Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP).

Dieser nahm in seiner Rede dazu Stellung: „Das Positionspapier ist sehr weitreichend und macht uns klar, dass die Roma und Sinti einen lebendigen Ort des Gedenkens möchten, an den auch ein Dokumentationszentrum anschließt.“

Weiter merkte Sobotka an, dass die größere Herausforderung die nachhaltige Verwaltung sei, um den Betrieb des Gedenkortes sicherzustellen.

Bereits einen Tag zuvor, am 7. April 2022, hatten die Roma und Sinti ihr Positionspapier im Rahmen eines feierlichen Akts zum Austausch mit der Politik in der Wiener Hofburg vor Vertreter*innen der Regierungsparteien der Grünen und der ÖVP präsentiert.

Die Nationalratsabgeordnete Eva Blimlinger von den Grünen hatte dort ihre Unterstützung signalisiert: „Mein Herzenswunsch wäre es, wenn wir am nächsten Internationalen Roma-Tag, am 8. April 2023, eine wunderschöne Gedenkstätte hätten.“

Sowohl Dipl.-Ing. Olga Voglauer, Nationalratsabgeordnete der Grünen und Dipl.-Ing. Nikolaus Berlakovich, Nationalratsabgeordneter der ÖVP:

„Ziel muss es sein, den Opfern des Porajmos ein Stück weit ihre Würde zurückzugeben und einen inklusiven Ort für eine würdige Gedenkkultur im Zentrum von Wien zu schaffen.“

Auch der Nationalratsabgeordnete Dr. Harald Troch, SPÖ unterstützte unser Anliegen:

„Erinnerung und Gedenken müssen konkret sein. Das gilt im Besonderen für Orte der Erinnerung. In diesem Sinn wäre eine Gedenkstätte ein sehr konkreter Ort der Erinnerung. Ich unterstütze daher aus vollem Herzen und Überzeugung die Initiative der Rom*nija und Sinti*zze für eine würdige und zeitgemäße Gedenkstätte zur Geschichte der Rom*nija und Sinti*zze und ihrer Opfer im Laufe der Geschichte.“



Foto: Erich Schneller

Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin.

2. August – Internationaler Gedenktag an den Völkermord an Rom*nija und Sinti*zze

Ebenso wird die Initiative vom Nationalrats-abgeordneten Michael Bernhard, NOES unterstützt:

„Eine Gedenkstätte ist so viel mehr als nur ein Platz. Es ist ein Ort, der jenen eine Stimme verleiht, die nicht mehr sprechen können. Ein Ort, an dem Menschen sich versammeln und erinnern können. Ein Ort, der mahnt, dass Hass und Ausgrenzung keinen Platz haben. So einen Ort muss es für die Rom*nija und Sinti*zze geben – und das in unserer Hauptstadt, in Wien.“

Der finale Antrag für einen politischen Antrag soll im Herbst eingebracht werden. Ebenso im Herbst soll der Antrag für die Anerkennung des 2. August als europäischer Roma-Holocaust-Gedenktag in Österreich beschlossen werden.

Obwohl dies bereits ein großer Schritt für alle ist, arbeitet die Roma Volkshochschule Burgenland weiter daran, den Dialog und das Bewusstsein für dieses Anliegen zu verstetigen und zu bekräftigen - denn nun soll sichtbar gemacht werden, dass dieses Anliegen gesamtgesellschaftliche Unterstützung hat, das über alle Parteigrenzen hinausreicht. Diese Stimmen der Unterstützung sollen ab sofort auch auf der eigens erstellten Website „gemeinsam-erinnern.info“ sichtbar gemacht werden.

Dort sind ab sofort auch das Positionspapier und die Unterstützungserklärungen aller Roma- und Sinti-Organisationen, die diesen Prozess unterstützen, abrufbar. Ebenso finden dort alle Menschen, die das Anliegen mit ihrer Stimme bzw. ihrem Statement unterstützen möchten, alle Informationen dazu.

Eine Forderung, die es innerhalb der Community seit Jahren gibt und die nun endlich vor der Umsetzung stehen könnte, ist jene, den 2. August, den Internationalen Gedenktag an den Völkermord an Rom*nija und Sinti*zze, auch in Österreich offiziell anzuerkennen. Auf EU-Ebene ist das schon 2015 geschehen. Eine Gedenkveranstaltung gibt es schon seit Jahren, traditionell am Ceija-Stojka-Platz in Wien.

In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 wurden tausende Rom*nija und Sinti*zze – darunter Männer, Frauen und Kinder – in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau ermordet. Daran erinnert man am 2. August, dem Internationalen Holocaust Gedenktag für Rom*nija und Sinti*zze. Die Organisation der Veranstaltung übernahm auch heuer wieder die HÖR. Es sei eine Ehre, gerade am Ceija-Stojka-Platz diese Gedenkveranstaltung auszurichten, erklärt Laura Darvas von der HÖR. Für die HÖR stehe bei der Organisation der Veranstaltung ganz klar die Jugend und das Bewusst- und Aufmerksam-machen auf die eigene Geschichte, aber auch auf den immer noch vorhandenen Antiziganismus im Vordergrund, wie Saska Dimic, Vorstandsmitglied der HÖR, erklärt.

Simon Weinrich vom Verein Newo Ziro sprach in seiner Rede darüber, dass die Gedenkarbeit

immer auf den Schultern der Volksgruppe lasten würde und nicht von öffentlich Stellen oder der Politik übernommen werden würde. Die Gedenkarbeit und das Auftreten gegen Rassismus sei die Aufgabe von allen, nicht nur der von Rom*nija und Sinti*zze, so Weinrich.

Aber auch politische Vertreter und Vertreterinnen kamen zu Wort und sandten Grußbotschaften. Wie etwa Alma Zadić, die in ihrer Rede betonte, dass man auch heute aktiv gegen den immer noch verbreiteten Rassismus vorgehen müsse. Anwesend war auch ihre Parteikollegin Eva Blimlinger: Sie ist zuversichtlich, dass schon im nächsten Jahr am 2. August dieser Tag als offizieller Gedenktag begangen werden kann. Ebenso guter Dinge ist sie, was die Umsetzung eines zentralen Mahnmals für Rom*nija und Sinti*zze in Wien betrifft.

Die Forderung innerhalb der Community, diesen Tag auch in Österreich offiziell anzuerkennen, gibt es schon seit einigen Jahren. Heuer reichten die Grünen gemeinsam mit Nikolaus Berlakovich (ÖVP) erstmals einen offiziellen Antrag ein. Für Laura Darvas von der HÖR ist dies längst überfällig, denn auf EU-Ebene ist der 2. August schon seit 2015 anerkannt.

„Es ist wichtig, dass sich Verfolgung und Ermordung sowie Hass und Hetze, wie dies während des Nationalsozialismus der Fall war, nie mehr wiederholen“, so ÖVP-Volksgruppensprecher Nikolaus Berlakovich. „Dazu braucht es eine würdige Gedenkkultur.“

Zahlreiche Menschen nahmen an der Gedenkveranstaltung teil und erinnerten gemeinsam an die ermordeten Rom*nija und Sinti*zze. Im Anschluss daran wurde die Veranstaltung „Creating Spaces | Amare Thana. Partizipatives & Kollektive Imagination eines Gedenkortes für die im Nationalsozialismus ermordeten Rom*nija und Sinti*zze“ in der Plain Art Gallery, nur wenige Minuten vom Ceija-Stojka-Platz entfernt, eröffnet.

Gedenkveranstaltung der HÖR am Ceija-Stojka-Platz in Wien.

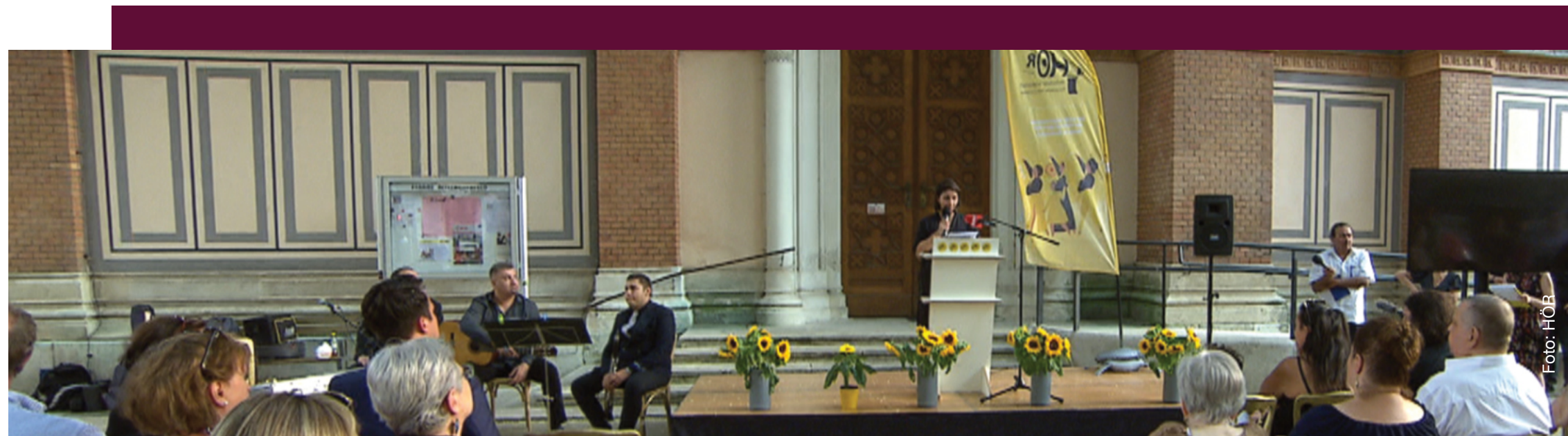




Foto: VHS Roma

Gedenkort Kemeten

Wie bereits in den letzten Ausgaben der RomaCajtung berichtet, engagierte sich neben der Gemeinde Kemeten ein Team aus Ortshistoriker*innen, Wissenschaftler*innen sowie Mitarbeiter*innen der Roma Volkshochschule Burgenland und dem Verein „Kemeten Aktiv“, um einen Gedenkort für alle Kemeter Opfer der NS-Diktatur.

Nachdem sich im Herbst 2021 53,6 Prozent der Kemeter Bevölkerung für die Errichtung einer Gedenk- bzw. Erinnerungsstätte ausgesprochen hatten, fand die Einweihung der Erinnerungs- und Gedenkstätte am 3. April dieses Jahres mit Vertreter*innen der jüdischen, katholischen und evangelischen Religionsgemeinschaft sowie Angehörigen der Volksgruppe der Roma und deren Vertretern am Gemeindefriedhof im Beisein vieler Kemeter und Kemeterinnen statt.

Im Rahmen einer würdigen Gedenkfeier, die musikalisch von der Leon Berger Band und einem Bläserensemble des Musikvereins Kemeten umrahmt wurde, zeigten sich Wolfgang Koller (Bürgermeister der Gemeinde Kemeten), Andreas Lehner (Gestalter und Vorsitzender der Roma Volkshochschule), Elie Rosen (Präsident der Jüdischen Gemeinde Graz) sowie Landtagspräsidentin Verena Dunst

darüber erfreut, nach anfänglichen Schwierigkeiten nun auch in Kemeten einen Ort der Erinnerung enthüllen zu dürfen.

Neben berührenden Worten von Vertreter*innen der Volksgruppe der Roma - Mag.^a Katharina Graf-Janoska und Emmerich Gärtner-Horvath - las auch Stefan Horvath aus seinen Werken und eine konfessionsübergreifende Segnung der Erinnerungsstätte durch Pfarrer Matthias Platzer, Manuela Horvath (Romapastoral der Diözese Eisenstadt) und Sieglinde Pfänder (Pfarrerin evang. A.B. und GF der Diakonie Burgenland) rundete die Einweihungsfeier würdig ab.

Interessierte haben nun die Möglichkeit, die historischen Hintergrundinformationen über die Kemeter Opfergruppen mittels eines QR-Codes direkt an der Erinnerungsstätte abzurufen oder unter www.gedenkweg.at nachzulesen.



▲ Einweihung der Erinnerungs- und Gedenkstätte am 3. April 2022.

I gemajnde Großwarasdorf – le gaveskere falatenca Langental, Schuscheva, Klein- taj Großwarasdorf – upro opfertscha le nacionalsocialistischi rajipestar gondolinel.

Langental/Longitolj: Gedenkstätte zur Erinnerung an Rom*nija als Opfer des Nationalsozialismus.

In der Gemeinderatssitzung vom 29. März 2019 wurde ein einstimmiger Beschluss gefasst, den während des Nationalsozialismus vertriebenen und ermordeten Rom*nija in der Gemeinde Großwarasdorf im Ortsteil Langental eine Erinnerungstafel oder Erinnerungsstätte zu errichten.

Nach der Gründung einer Arbeitsgruppe aus dem Kreis der Gemeinderät*innen (Daniela Kulovits-Linzer, Hans Linzer und Josko Vlasich) und den beigezogenen Expert*innen Gerlinda Stern-Pauer und Elvira Heisinger wurden die Arbeitsschritte vereinbart:

- Kontaktaufnahme mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes unter Dr. Gerhard Baumgartner und den Roma-Organisationen.
- Durchsicht der sogenannten "Zigeunerevidenzen", die im Archiv der Gemeinde Großwarasdorf gefunden wurden.
- Erstellung von Excel-Dateien mit den Namen der Rom*nija aus den vorhandenen Evidenzen und Vergleich mit vorhandenen Dateien des DÖWs und jenen des Vereines der Österreichischen Roma.
- Durchforsten der Geburts-, Heirats- und Sterbematriken der Gemeinde Großwarasdorf nach Geburts- bzw. Sterbedaten der in den Listen angeführten Personen; Nachforschungen in der Diözese Eisenstadt sowie in Matriken benachbarter Gemeinden.
- Durchsicht der Homepages von verschiedenen KZ-Gedenkstätten (u.a. Auschwitz-Birkenau, Mauthausen, Dachau, Flossenbürg) und Vergleich der Namen aus den Evidenzen mit jenen der Aufzeichnungen aus den Gedenkstätten.

Ergebnis: Nachweislich wurden 69 Angehörige der Rom*nija sowie zwei Widerstandskämpfer und zwei „NS-Euthanasie“-Opfer in den Dokumenten als Opfer erkannt.

Es folgte eine Beauftragung des in Großwarasdorf lebenden Künstlers Peter Kedl mit der Ausarbeitung eines Konzeptes für ein Denkmal. Anschließend kam es zur Diskussion der

Vorschläge von Kedl, keine Gedenktafel im herkömmlichen Sinne, sondern einen gesamten Platz als Erinnerungs- bzw. Begegnungsstätte zu installieren. Für jeden Verstorbenen soll ein Pfahl aus Glas, eingerahmt in einen Metallrahmen, versehen mit Namen und Geburts- bzw. Sterbedatum des Opfers, erzeugt werden.

Nach der Fertigstellung im Sommer 2021 – die sich aufgrund der Coronapandemie um ein Jahr verzögert hat – stellte der Künstler Peter Kedl 73 Holzlatten provisorisch auf dem Platz auf. Da wegen der verschiedenen Einschränkungen während der Pandemie keine Bürger*innenversammlung stattfinden konnte, beließ man es dabei, im Glauben, dass die Bevölkerung durch ORF-Beiträge und Artikel in der Gemeindezeitung entsprechend über das Projekt informiert sei. Während der provisorischen Aufstellung von Holzlatten (die statt der Originale als Platzhalter vorgesehen waren), kam es zu heftigen Diskussionen mit einem Teil der Langentaler Ortsbevölkerung, die sich von der Vorgangsweise überrollt fühlte. In zwei weiteren Treffen der betroffenen Bürger*innen mit dem Bürgermeister, Künstler und Arbeitsgruppenmitgliedern konnten die konstruktiven Anregungen der Bürger*innen in die Planung und Aufstellung der Pfähle einfließen und so ein Konsens für die Aufstellung der Pfähle und die Installation des Begegnungsplatzes erreicht werden.

Mit der Integration der Gedenkstätte in das Ortszentrum von Langental haben die Langentaler nun die von den Nationalsozialist*innen vertriebenen und ermordeten ehemaligen Dorfbewohner*innen wieder symbolisch in ihrer Mitte aufgenommen.

Am 18. April 2022 wurde die Begegnungsstätte feierlich eröffnet und gesegnet. Danke allen, die an der Feier mitgewirkt haben, den Schüler*innen, den Musiker*innen der Leon Berger Band sowie Ferry Janoska, Claudia Fellingner und Alex Vukowits, den Redner*innen, der Gemeindevertretung, dem Roma-Service, der Roma Volkshochschule Burgenland und dem Verein Österreichischer Roma sowie dem Langentaler Verschönerungsverein, der um das Wohl der Gäste bemüht war.

Posthum Dank an Adolf „Dolfi“ Papai, der immer wieder die Errichtung einer Gedenkstätte in seiner Heimatgemeinde Langental eingemahnt hatte.

BERICHTE

DREAM-ROAD

Seit Juli 2020 läuft das EU-Projekt „Dream Road“, an dem 15 Organisationen aus 10 Donauländern beteiligt sind. Auch Österreich ist Teil des Teams und wird durch die Roma Volkshochschule Burgenland vertreten.

Ins Leben gerufen hat „Dream Road – Danube Region for improved Access and Empowerment of Roma Development“ die slowenische Organisation RESEARCH AND EDUCATIONAL CENTRE MANSION RAKICAN, die schon Erfahrungen in der Umsetzung von EU-Projekten hat. Diese Organisation machte sich im Rahmen des „Danube Transnational Programme“ auf die Suche nach Partnern innerhalb der Donauländer, um gemeinsam Strategien zur Verbesserung der Lebensumstände der Rom*nija zu erarbeiten und umzusetzen. Die Roma Volkshochschule Burgenland wurde vom Initiator Slowenien eingeladen an diesem Projekt teilzunehmen.

Die soziale Situation der Rom*nija in den östlichen Ländern Europas ist teilweise erschreckend. Sie sind immer noch von struktureller Diskriminierung und Stigmatisierung betroffen. Diese Länder, in denen die Rom*nija in verheerenden Verhältnissen leben, sind unter anderem Teil des durch die EU geförderten Projektes. Die Rom*nija und ihre Rechte sollen und müssen dort noch mehr gestärkt werden. Daher ist es wichtig, dass Länder wie Ungarn in diesem Projekt eingebunden sind. Gerade dort gibt es seit einigen Jahren eine junge Bewegung von Aktivist*innen, die sich für die Rechte der Rom*nija einsetzt – genau diese kann man mit dem Projekt „Dream Road“ unterstützen.

Um vor allem gegen den immer noch vorherrschenden Antiziganismus in Österreich vorzugehen, entwickelte das Dream Road-Projektteam gemeinsam mit der Anti-Rassismus-Trainerin Melinda Tamás insgesamt sechs Workshops, die sich an Pädagog*innen, Trainer*innen und Multiplikator*innen wenden. In den Workshops werden Themen behandelt, die dazu beitragen sollen Vorurteile abzubauen und eine reflektierte Denkweise zu fördern:

- Bilder im Kopf – Umgang mit Alltagsrassismen
- Argumentationstraining gegen diskriminierende, antiziganistische, rassistische und sexistische Parolen
- Antiziganismus erkennen – benennen – entgegenwirken
- Biographiearbeit und interkulturelle Kommunikation
- Ressourcenorientierte Biographiearbeit – die eigene Geschichte als Lerngegenstand

Im Rahmen der Vernetzungstreffen, die das „Dream Road“ Projektteam veranstaltete, wurde immer wieder die Forderung nach einem zentralen Mahnmal in Wien für die im Nationalsozialismus ermordeten Rom*nija und Sinti*zze laut. Schon seit vielen Jahren gibt es den Wunsch nach diesem Mahnmal, der bei zahlreichen Veranstaltungen von unterschiedlichen Roma-Organisationen geäußert wurde. Innerhalb des Projektes „Dream Road“ konnten gemeinsam mit der Journalistin Gilda Horvath die Ressourcen und Kräfte der Aktivist*innen und Vereine gebündelt werden. Diese mündeten in einem Positionspapier.

Foto: HP



Foto: Horst Horvath, VHS Roma

Dieses Papier wurde am 7. April 2022 offiziell, bei einem Festakt anlässlich des Internationalen Romatages in der Wiener Hofburg an die Nationalratsabgeordneten Olga Voglauer (Die Grünen), Eva Blimlinger (Die Grünen) und Nikolaus Berlakovich (ÖVP) übergeben. Einen Tag später erhielt auch der Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP) dieses Positionspapier, das ihm von Vertreter*innen der Roma-Community sowie dem Projektteam überreicht wurde. Alle Politiker*innen sicherten geschlossen ihre Unterstützung zu.

Am 9. April 2022 fand dann die Tagung der Roma VHS im OHO statt, die sich heuer dem Thema

Workshop-Teilnehmer*innen

„Hass im Netz“ widmete. Auch diese Tagung wurde im Rahmen des Projektes „Dream Road“ umgesetzt, denn eines der erklärten Ziele des Projekt-Teams ist die Stärkung der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe der Rom*nija in Österreich.

Das Projekt „Dream Road“ läuft mit Ende des Jahres aus, die Grundsteine für ein solides Fundament in mehreren Bereichen der politischen und gesellschaftlichen Partizipation von Rom*nija konnten in den letzten Jahren gelegt werden.

Der Internationale Romatag in Oberwart Tagung „Hass im Netz“

Am 9. April 2022 fand die alljährliche Tagung zum Internationalen Romatag der Roma Volkshochschule Burgenland im Rahmen des Interreg Projektes „DREAM ROAD“ statt. Befasst hat sich die Tagung mit der Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe der Rom*nija und Sinti*zze unter dem Gesichtspunkt von „Hass im Netz“. Rom*nija und Sinti*zze sind häufig Ziel solcher Hassbotschaften. Durch die scheinbare Anonymität, die das Internet bietet, fühlen sich manche sicher genug, um ihrem Hass und Rassismus freien Lauf zu lassen. Die Zahl der Übergriffe im Netz, auf diversen Plattformen, Internetseiten und auch in Foren, nimmt dabei jährlich zu.

Andreas Lehner, Vorsitzender der Roma Volkshochschule Burgenland, betonte, dass Rassismus noch immer in den Köpfen viel zu vieler Menschen fest verankert sei und dass es eines gesellschaftlichen Kraftaktes bedarf, um dieses Übel zurückzudrängen. Nicht die Roma seien das „Problem“, wie immer wieder behauptet werde, „sondern der in unserer Gesellschaft immanente Rassismus“.

Von September 2020 bis August 2021 hat die Beratungsstelle ZARA 2125 Meldungen über Hass im Netz erhalten. Der Jahresdurchschnitt liegt bei 1960 Meldungen. Somit liegt die Zahl der Hass-Meldungen, also jene, die tatsächlich gemeldet

wurden, auch im vierten Jahr über dem Durchschnitt. 65,8 % dieser Meldungen sind rassistische Hassmeldungen, also Hass wegen ethnischer, nationaler, religiöser Zuschreibungen oder/und aufgrund der Hautfarbe oder Fluchterfahrung. 36 % davon sind rechtlich relevant, können also strafrechtlich verfolgt werden.¹

Diese strafrechtliche Verfolgung wurde mit einer Gesetzesänderung erleichtert, denn am 1. Jänner 2021 trat das Gesetzespaket „Hass im Netz“ in Kraft. Es bringt einen effektiveren Schutz vor Hasspostings im Internet. „Mit diesem Maßnahmenpaket wurde klargestellt, dass das Internet kein rechtsfreier Raum ist, sondern auch hier unser Rechtsstaat gilt“, wie es auf der Seite des Bundesministeriums für Justiz geschrieben steht.²

Nicht nur Privatpersonen, sondern auch rechtsradikale Organisationen nutzen den digitalen Raum, um vor allem gegen Minderheiten zu hetzen und ihre Ideologien zu verbreiten. Gerade in Zeiten von Corona und jetzt in Zeiten eines Krieges ist dies deutlicher zu beobachten. Rom*nija und Sinti*zze sind häufig Opfer von diesem digital verbreiteten Hass.

ZARA sendete für die Tagung einen digitalen Beitrag zum Thema „Hass im Netz“. Die 1999 gegründete Beratungsstelle beschäftigt sich seit 2017 intensiv mit diesem Thema und veröffentlicht immer wieder Zahlen und Statistiken. Der Beitrag trug den Titel „Was tun gegen Hass im Netz?“ Eine Vorstellung der ZARA-Beratungsstelle #GegenHassimNetz informierte die

Teilnehmer*innen der Tagung über Maßnahmen, die man gegen Hass im Netz setzen kann. Im Mittelpunkt der Tagung standen aber die beiden Haupt-referentinnen und Aktivistinnen Roxanna-Lorraine Witt und Gilda-Nancy Horvath.

Roxanna-Lorraine Witt wurde 1993 als Kind einer deutschen Sinti-Familie in Minden geboren. Bis 2020 arbeitete sie unter anderem mit den Schwerpunkten Kultur, Digitalisierung und Rassismusprävention als Leiterin des Bildungsreferats im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma.

In ihrem Vortrag mit dem Titel „Radikalisierung im Netz: Rassismus gegen Rom*nija und Sinti*zze als Phänomen im Kontext Social-Media und Gaming-Kultur“ widmete sie sich unter anderem den Zusammenhängen von terroristischen Anschlüssen mit spezifischem Gewaltpotential gegen Sinti*zze und Rom*nija und einer radikalisierten Gamingszene. Dabei stellt sich natürlich auch immer die Frage nach Präventionsstrategien und gesellschaftlicher Verantwortung.

Gilda-Nancy Horvath, die seit Jahren als Journalistin tätig ist, sprach in ihrem Vortrag über die neuesten Entwicklungen im Medien- und Digitalbereich im Kampf gegen Antiziganismus. Sie zieht kein positives Fazit: Denn immer noch gibt es in Österreich kaum Medien, die über Rom*nija berichten, und wenn sie dies tun, dann meist vorurteilsbeladen.

¹ vgl. https://zara.or.at/de/wissen/publikationen/GegenHassimNetz_Berichte

² vgl. <https://www.bmj.gv.at/themen/gewalt-im-netz.html>



Internationaler Romatag im Offenen Haus Oberwart - Valerie Stojka, NR Christian Drobits, Emmerich Gärtner-Horvath, Horst Horvath, Katharina Graf-Janoska, Andreas Lehner, Martin Horvath, LT-Präs Bgm. Georg Rosner, LAbg. Wolfgang Spitzmüller, Marion Dworzack

Der Internationale Romatag in Wien

Auch in Wien wurde der Internationale Roma-Tag begangen und gefeiert. Am Vormittag lud Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka ins Parlament ein, um mit Vertreterinnen und Vertretern der Roma-Community über die sogenannten Romastrategie 2030 zu sprechen. Am Abend holte der Verein „Voice of Diversity“ die Roma-Jugend im Wiener Jazz Club „Porgy & Bess“ vor den Vorhang.

Erst im vergangenen Jahr beschloss die österreichische Bundesregierung die sogenannten Romastrategie bis 2030 fortzuführen. Damit kommt sie der Empfehlung des EU-Rates nach. Dieser nationale EU-Rahmen zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe von Roma folgt den bis 2020 festgelegten Romastrategien. Wolfgang Bogensberger, stellvertretender Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich, erläuterte in seiner Eröffnungsrede, wie es um die Umsetzung der Romastrategien 2020 in Europa steht und zieht dabei ein ernüchterndes Resümee.

Laut einer Statistik von 2019, deren Aktualität weiterhin besteht, glauben etwa 61 % der Europäer, dass Rom*nija von Diskriminierungen betroffen sind. 41 % der Rom*nija geben an, dass sie selbst in den letzten 5 Jahren diskriminiert wurden. Eine besonders bittere Zahl: Rund 85 % der Roma-Kinder in Europa sind armutsgefährdet, bei der Mehrheitsbevölkerung sind es etwa 20 %.

Es wird deutlich gemacht, dass die bisherigen Strategien in Europa zu wenig geleistet haben. Österreich steht im europaweiten Vergleich zwar besser da, trotzdem gilt es noch einiges zu erarbeiten und zu verbessern.

Doch was müssen die neuen Strategien nun leisten? Darüber diskutierten Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bereichen. Teil des Podiums waren: Emmerich Gärtner-Horvath (Vorsitzender des Volksgruppenbeirates der Roma), Andreas Sarközi (Kulturverein österreichischer Roma), Loránt Vincze (Europaabgeordneter und Präsident der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen), Danijela Cicvaric (Romano Centro) und Katharina Graf-Janoska (Autorin und Journalistin). Die Moderation übernahm der Historiker Gerhard Baumgartner.

Die neuen Strategien legen unter anderem einen Fokus auf Empowerment von Romnija und Jugendlichen und auf die Bekämpfung von Antiziganismus. Diese Punkte waren es auch, die bei den Romastrategie 2020 in Österreich nicht zufriedenstellend umgesetzt werden konnten. Immer noch ist der Antiziganismus Teil der Lebensrealitäten von vielen Rom*nija.

Der Gastgeber der Veranstaltung, Nationalratspräsident Sobotka, sieht in den neuen Strategien eine Chance, die Dinge zu verbessern, die die alten Strategien verabsäumt hatten.



Internationaler Romatag im Parlament in Wien - Horst Horvath, Christian Klippel, Alexander Sarközi, Präsident des Nationalrates Wolfgang Sobotka, Gerhard Baumgartner, Emmerich Gärtner-Horvath, Katharina Graf-Janoska, Gilda-Nancy Horvath, Danijela Cicvaric, Andreas Lehner

Einige Stunden später fand sich der Großteil des Vorstandes der HÖR, der Hochschüler*innenschaft österreichischer Rom*nija, darunter Saska Dimic, Sladjana Mirkovic, Samuel Mago und Katharina Graf-Janoska sowie Danijela Cicvaric vom Romano Centro im „Porgy & Bess“ ein, um darüber zu sprechen, welche Forderungen die Roma-Jugend heute hat und was diese braucht. Samuel Mago, stv. Vorsitzender der HÖR, erklärte, dass die Roma-Jugend vor allem gehört und gesehen werden möchte. Die Zeiten, in der viele Angehörige der Volksgruppe im Verborgenen lebten, seien nun vorbei. Dafür setzen sich vor allem die jungen Aktivistinnen und Aktivisten ein.

Frankreich: Eine Reise zur Hl. Sara

Die Aussicht auf eine zweitägige Anreise mit dem Kleinbus hat sicherlich manche Interessierte von der Teilnahme an der Studienreise 2022 abgehalten. Denn die Fahrt ging dieses Jahr nach Frankreich – genauer gesagt in die Provence und dort vor allem in die Camargue. Insgesamt rund 3.000 Kilometer für Hin- und Rückfahrt! Doch in der Realität gestalteten sich die Reisetage im Bus dann weniger anstrengend als befürchtet. Es gab immer etwas zu sehen und viele nutzten die Gelegenheit, im Gespräch mit Mitreisenden alte Freundschaften zu pflegen und neue Bande zu knüpfen. Ausreichend Pausen und der ruhige Fahrtstil des umsichtigen und freundlichen Busfahrers Christian trugen das Ihre dazu bei, dass die Marathondistanz komfortabel bewältigt wurde.

Samstag, 21.5. – Tag 1

Am ersten Reisetag ging es bis Mailand, wo ein Teil der Gruppe nach rund achtstündiger Fahrt noch einen Innenstadtbummel unternahm, während ein anderer Teil sich in ein kleines Restaurant in Hotelnähe verzog. Dann verschwanden alle schnell in ihren Zimmern, denn am nächsten Morgen sollte es ja in aller Frühe wieder auf die Autobahn gehen.

Sonntag, 22.5. – Tag 2

Weiterfahrt in Richtung Frankreich. Erste Olivenhaine und kerzenförmige Zypressen zeigten an, dass wir ans Mittelmeer fahren und bald kam glitzernd la méditerranée in Sicht. Der Reise-Sonntag war vor allem durch einen etwa einstündigen „Boxenstopp“ im Jachthafen von Monaco, direkt an der Formel-1-Rennstrecke,

Auch ein wesentlicher Punkt der Roma-Strategien 2030, der angesprochen wurde: Das Empowerment. Dafür stehen die Protagonisten der Podiumsdiskussion und das ist das erklärte gemeinsame Ziel.

An drei Tagen wurde der Internationale Roma-Tag in Wien und im Burgenland begangen. Viele essenzielle Themen wurden angesprochen und vieles, woran noch gearbeitet werden muss, wurde aufgezeigt.

Generell konnte ein positives Fazit gezogen werden, eine Zwischenbilanz von der aus hoffnungsvoll die Arbeit für die Volksgruppe weiter geführt werden kann.

bestimmt. Die Enge des mit Betonburgen vollgebauten Fürstentums, zwischen Spielcasino, Nobelhotels, Luxusjachten und Supersportwagen machten nachdenklich: Wie ist es möglich, dass in Europa manche Menschen zu so unfassbar großen Vermögen kommen können, während so viele andere oft nicht genug zum Überleben haben?

Offensichtlich macht es unsere Gesellschaft den Reichen viel zu leicht, sich aus der sozialen Verantwortung zu stehlen. Unterdessen nimmt die Armut der Abgehängten und Ausgeschlossenen überall zu ... jede Menge Diskussionsstoff zwischen den Sitzreihen!

Am späten Nachmittag erreichten wir schließlich Arles. Die verwinkelte, südfranzösische Stadt mit ihren zahlreichen Bauten aus Mittelalter und Römerzeit war das Ziel der Etappe und sollte auch für die nächsten Tage das Hauptquartier der Reisegruppe werden. Nach Einchecken und Bezug der Zimmer galt es also zunächst, den Ort zu erforschen, dessen Zentrum gleich zwei Amphitheater bilden.

Arles, eine bei Touristen beliebte 50.000-Einwohner-Stadt, wird von Kunstliebhaber*innen vor allem mit dem Namen Vincent van Gogh in Verbindung gebracht. Der psychisch labile Maler lebte nur rund achtzehn Monate in der Stadt. Allerdings war es eine besonders kreative und produktive Phase seines Lebens. Sie endete legendärer Weise damit, dass sich der hochsensible Künstler hier in einem Zustand geistiger Umnachtung und höchster Erregung ein Ohr abschnitt.

Das Bedauern über diesen tragischen Vorfall hielt sich allerdings – ehrlich gesagt – zunächst noch in Grenzen. Nach der langen Anreise ging es den meisten vor allem darum, die kulinarischen Verlockungen der Provence zu erforschen.

Montag, 23.5. – Tag 3

Les Saintes-Maries-de-la-Mer ist eine kleine Gemeinde direkt im Delta der Rhône-Mündung ins Mittelmeer. Bauhistorisch ist es mit Ausnahme der zentral gelegenen Kirche wohl weitgehend uninteressant. Als Wallfahrtsort allerdings ist die Gemeinde weltweit einmalig. Doch dazu später. Heute ging es der Gruppe darum, sich mit den Örtlichkeiten vertraut zu machen. Wir besuchten die Kirche. Innen war noch nicht so viel los, so dass wir mühelos der Figur der Hl. Sara näherkommen konnten. Bei den vielen Pilgern aus der Roma-, Sinti- und Cale-Community, die schon im Ort waren, spürte man schon eine positive Aufregung. Ehrfürchtig betraten sie das Gotteshaus. Vor allem junge Eltern nutzten die Gelegenheit, in dem von Kerzen beleuchteten Kellergewölbe die Heiligenfigur zu berühren und den Segen der Heiligen Sara für ihre Kinder zu erbeten.

Anschließend gab es die unerwartete Möglichkeit, über eine enge Wendeltreppe auf den steinernen Dachfirst der Kirche zu klettern und den Ort und das bunte Treiben von oben zu betrachten. Alle Teilnehmer*innen (bis auf die von Höhenangst geplagten) nutzten die Chance zu diesem Perspektivenwechsel und keine*r hat es bereut, den versammelten Heiligen buchstäblich „auf's Dach gestiegen“ zu sein! Abgesehen davon, dass wir versuchten, die besten Beobachtungsplätze für den Umzug ausfindig zu machen, der am nächsten Tag stattfinden sollte.

Insgesamt herrschte bereits eine fröhlich-festliche Stimmung. Auffallend war: Die Geschäfte, in denen man Andenken kaufen konnten, waren stark auf die Roma-Pilger*innen ausgerichtet. Und an allen Ecken und Enden auf den Straßen waren Musiker*innen zu sehen und zu hören.

Am frühen Nachmittag ging es schließlich zum ersten inhaltlichen Höhepunkt der diesjährigen Reise – zum jährlichen Gedenken an die Opfer des Lagers Le Camp de Saliers, in dem in den Jahren 1940-44 französische Roma inhaftiert waren. Das Gedenken wurde von lokalen Roma-Vereinen und der Gemeinde Arles organisiert.

Das Gedenken war geprägt von der Erinnerung an die Menschen, die durch die menschenunwürdigen Umstände in diesem Internierungslager umgekommen sind. Mehr als die



Foto: Andreas Lehner



Foto: VHS Roma

Gedenkfeier - Le Camp de Saliers

Ansprachen berührten uns die musikalischen Beiträge der Feierstunde. Wir haben aber auch erfahren, dass die damaligen Geschehnisse im Bewusstsein der Mehrheitsbevölkerung nicht verankert sind, obwohl die lokalen Rom*nija-vereine sich seit vielen Jahren nach Kräften darum bemühen, das zu ändern. Persönliche Kontakte zu Teilnehmer*innen aus der Roma-Community, die zum Teil hier Familienmitglieder verloren haben, hinterließen bleibende Erinnerungen.

Abends – zurück in Arles – wandelten wir wieder auf den Spuren Vincent van Goghs und versuchten vergeblich, nun endlich Horsts sehnlichsten Wunsch zu erfüllen: Einmal die berühmte Ente, (le canard à la Provençale) zu probieren! Die Sache erwies sich aber als schwierig – und Horst musste sich für's Erste mit einer Portion Fleisch von den berühmten Stieren der Camargue zufriedengeben. (Zur Info: Selbstverständlich kamen auch Veganer*innen und Vegetarier*innen auf ihre Kosten!)

Dienstag, 24.5. – Tag 4

Nun steuerten wir auf den Höhepunkt der Studienreise zu, die feierliche Prozession der Hl. Sara von der Wallfahrtskirche zum Meer (und wieder zurück). Nicht nur tausende Rom*nija, die von nah und fern angereist waren, fieberten diesem jährlichen Ereignis entgegen, sondern auch wir Gäste aus Österreich, die wir ja noch nicht wussten, was auf uns zukommen würde.

Um die Spannung zu steigern und die Zeit bis zum Beginn der Feierlichkeiten zu überbrücken, legten wir einen Zwischenstopp in der pittoresken Stadt Aigues Mortes ein, die auch heute noch zur Gänze von einer imposanten mittelalterlichen Wehranlage umschlossen ist. In jedem Reiseführer wird empfohlen, einen Spaziergang um die Stadt auf der Krone der Stadtmauer zu unternehmen, was ein Großteil der Reisegruppe auch machte. Dabei konnten auch Kunstinstallationen in den Wehrtürmen besichtigt werden. Außerdem beschäftigte uns die Frage, warum das Wasser der nahe gelegenen Meersalzgewinnung so rosarot ist. Es sind winzige Kriebstierchen, die dem Wasser die Farbe geben – und damit auch den Flamingos, die sich von ihnen ernähren.

Aigues Mortes ist als beeindruckendes Monument auf jeden Fall einen Besuch wert. Doch wir mussten die Uhr im Auge behalten – schließlich steuerten wir auf den zentralen Grund der Reise – und damit auf ihren Höhepunkt zu.

Genau pünktlich erreichten wir Saintes-Maries-de-la-Mer für den berühmten Umzug. Tausende Pilger hatten sich schon eingefunden und versuchten, sich die besten Plätze zu sichern. Es ist schwer die Atmosphäre zu beschreiben, in der die Prozession stattfindet. Unter Gesängen wird die Heiligenfigur mit feierlichem Ernst durch den Ort hinunter zum Strand getragen. Vorweg kommen Polizist*innen zu Pferde, die – ohne Gewalt natürlich – den Weg durch die aufgeregte Menge freimachen. Dann folgen die festlich gekleideten Rinderhirten auf den bunt geschmückten, berühmten weißen Pferden, die in der Camargue gezüchtet werden. Die religiösen Gesänge und das allgemeine Bestreben, der Statue der Hl. Sara möglichst nahe zu kommen, erzeugen eine Stimmung, der man sich kaum entziehen kann und auch nicht entziehen möchte. Wir werden Teil dieses Schauspiels, werden Zuschauer und Akteure gleichermaßen. Und obwohl es dicht an dicht ist, kommt kein Gefühl der Unsicherheit auf – es besteht ja immer die Möglichkeit, sich etwas aus dem Getümmel zurück zu ziehen oder – wenn man will – tiefer darin einzutauchen.

Kalt gelassen hat diese Erfahrung wohl keinen der Reisetilnehmer, ob religiös oder nicht. Es war eine einmalige Erfahrung und der Besuch dieser Pilgerfahrt sei allen Leser*innen empfohlen. Etwas Vergleichbares kann man wohl weltweit nicht erleben.



Foto: Horst Horváth

Info Hl. Sara

Die Legende der Heiligen Sara geht auf die Anfänge des Christentums in Frankreich zurück. Danach erreichten drei Frauen aus dem direkten Umfeld Jesu Christi im Jahr 42 in einem kleinen Boot die Küste der Camargue: Es sollen seine Gefährtin Maria Magdalena sowie die Jüngerinnen Maria Salome von Galiläa und Maria des Kleophas gewesen sein, auf der Flucht vor römischer Verfolgung in Palästina. Die Verehrung dieser Frauen hat dem heutigen Ort Saintes-Maries-de-la-mer („die heiligen Marien aus dem Meer“) seinen Namen gegeben.

In ihrer Begleitung soll sich, der Überlieferung zufolge, eine aus Ägypten stammende Dienerin befunden haben, Sara-la-Kâli, die Schwarze Sara. Das französische Wort égyptien („ägyptisch“) soll später zur Bezeichnung gitanes für alle nomadisch lebenden Völker geführt haben. Sara-la-Kâli wurde zu ihrer angebeteten Schutzheiligen. In der Kirche eines ehemaligen Frauenklosters aus dem 6. Jahrhundert werden bis heute Reliquien von zwei Marien aufbewahrt, in der Krypta befindet sich ein Behältnis mit den sterblichen Überresten von Sara.

Auch wenn die Echtheit der Knochen oder auch die historische Wahrheit der Überlieferung wissenschaftlich nicht nachgewiesen werden kann, so tut das doch der Verehrung durch Gläubige über all die Jahrhunderte keinen Abbruch. Das Fest der Hl. Sara am 24. und 25. Mai gilt als die weltweit größte Wallfahrt der christlichen Roma-, Sinti- und Cale-Community.

Mittwoch, 25.5. – Tag 5

Der kulturhistorische Teil der Reise beginnt – wenn man von den Stadtspaziergängen in Arles und dem Besuch von Aigues Mortes absieht – in Nîmes. Allerdings haben die Späher bei den Reisevorbereitungen auf der Strecke von Arles nach Nîmes noch ein anderes, einmaliges Bauwerk aus der Antike ausgekundschaftet: Der gewaltige – und doch elegante! – Aquädukt Pont du Gard. Ein schöner Spaziergang führt vom Parkplatz zu diesem Monument römischer Ingenieurskunst. Bei der Trinkwasserqualität machten die Römer keine Kompromisse! So nutzten sie auch hier besonders ergiebige Gebirgsquellen, um ihre Garnisonsstadt Nemausus (das heutige Nîmes) zu versorgen. Angeblich war es der Schwiegervater des Feldherrn Agrippa, der den Befehl gab, das besonders edle Nass über 50 Kilometer mit natürlichem Gefälle direkt in die Stadt rinnen zu

Info „Camps de Saliers“

20 Kilometer nördlich von Saintes-Maries-de-la-mer erinnert ein kleines Denkmal neben der Landstraße an den Ort des Schreckens, der hier in den Kriegsjahren 1942-1944 bestand. Während im Norden Frankreichs die deutschen Besatzer ab 1940 ihre Vernichtungspolitik gegenüber Minderheiten in eigener Regie gnadenlos exekutierten, erging es den Verfolgten im (nicht besetzten!) Süden des Landes, dem „freien Frankreich“, kaum besser. Hier bestanden bereits 1939 – also schon vor dem Überfall durch Hitler-Deutschland – französische camps de concentration, „Konzentrationslager“. Im März 1942 beschloss die französische Nazi-Marionettenregierung die Errichtung eines Speziallagers für „Nomaden“ in der Nähe des Dorfes Saliers. Bis zu 700 Menschen wurden im Camps de Saliers zusammengepfercht, mindestens 25 verhungerten oder starben an den Folgen von nicht behandelten Infektionskrankheiten. Nach Kriegsende verfiel der Komplex, bis er 1952 als Drehort für den international erfolgreichen und preisgekrönten Spielfilm „Lohn der Angst“ diente. Der Eigentümer des Grundstücks überließ der Filmcrew das Gelände unter der Auflage, dass nach Abschluss der Dreharbeiten sämtliche „Kulissen“ restlos zu beseitigen seien. Seitdem wird das ehemalige Lagergelände wieder landwirtschaftlich genutzt. Das 2006 errichtete Denkmal am Straßenrand ist bis heute das einzige Mahnmal, das an den Völkermord an den Tsiganes in Frankreich erinnert.

lassen. Dazu musste die Wasserleitung das Flusstal des Gard mithilfe eines fast dreihundert Meter langen, dreistöckigen Bauwerks überbrücken. Mit seiner Höhe von knapp 50 Metern vermittelt der Pont du Gard bis heute einen grandiosen Eindruck davon, wozu römische Baumeister und Handwerker zur Zeit um Jesu Geburt fähig waren. 2000 Jahre haben ihrer Glanzleistung kaum etwas anhaben können. Besonders beeindruckend, wenn man bedenkt, welche Schäden bei zeitgenössischen Gebäuden oft schon nach wenigen Jahrzehnten auftauchen!

Entspannt fahren wir weiter nach Nîmes. Das Zentrum dieser Stadt ist ebenso wie Arles durch ein römisches Amphitheater geprägt, wobei die Arena von Nîmes größer und in besserem Erhaltungszustand ist. Unbedingt sollte man das Angebot annehmen, die Arena mit einem Audioguide zu besuchen.

Die über dieses Medium angebotenen Informationen sind hervorragend und man wird durch das gesamte Bauwerk geleitet. Faszinierend und abstoßend zugleich erfährt man von den „Spielen“, die hier abgehalten wurden, bei denen Gladiatoren gegeneinander kämpften, Gefangene hingerichtet und exotische Tiere zum Gaudium des Publikums abgeschlachtet wurden. Auch wenn wohl einige der Gladiatoren die Kämpfe überlebten: Hier verstand es eine buchstäblich mörderische Unterhaltungsindustrie schon vor 2000 Jahren, die Massen einzulullen und so den Machthabern Reichtum und Einfluss zu sichern. Stierkämpfe gibt es hier übrigens bis zum heutigen Tag, wobei die Tiere allerdings – anders als in Spanien – nicht getötet werden.

Ein weiterer, wichtiger Programmpunkt der Studienreise schränkte den Besuch von Nîmes zeitlich ein, einerseits bedauerlich, weil die Stadt sicher noch das eine oder andere Geheimnis gelüftet hätte, andererseits wartete in Arles nicht nur eine bemerkenswerte Fotoausstellung mit dem Titel „Die Würde der Roma“, sondern auch die Fotografin Christine Turnauer und die Kuratorin Karin Lisbonne.

Die Österreicherin Christine Turnauer portraitierte Roma in vielen Ländern zwischen Indien und Frankreich. Oft suchte sie traditionell lebende Roma auf, die auch heute noch ihren ursprünglichen Berufen nachgehen, einige Fotos zeigen auch das Leben in den Romasiedlungen und Elendslagern Osteuropas. Doch unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation gelingt es der Künstlerin, meist eine ruhige, ausdrucksstarke Mimik bei den Porträtierten einzufangen, deren Wirkung man sich kaum entziehen kann.

Auf drei Etagen eines alten Bürgerhauses hängen die durchgehend schwarz-weiß gehaltenen Fotos. Meist formatfüllende Porträts, oft Szenen aus dem (Arbeits-)Alltag, spielende Kinder. Der Künstlerin ist es offenbar behutsam gelungen, das tiefe Vertrauen der Menschen zu gewinnen, deren Abbilder nun Salons, Flure und das Treppenhaus füllen. Denn sie öffnen sich ganz. Obwohl die Motive meist ausgesprochen prekäre Lebensverhältnisse zeigen, sind es doch immer wieder Blicke voller Stolz und Weisheit, die die Betrachter*innen in ihren Bann schlagen. Und Bilder lachender Kinder inmitten der objektiven Armut in Zentralindien, Rumänien, Bulgarien oder dem Kosovo erinnern stets daran, dass es vor allem darum gehen muss, Diskriminierung und soziale Ungerechtigkeiten zu bekämpfen. „Die Würde der Roma“ kann insofern auch als ein fotografisches Manifest für mehr Menschlichkeit gesehen werden.



Wallfahrt - Prozession zum Meer

Christine Turnauer führte persönlich durch die Ausstellung, erzählte von ihren Begegnungen und erklärte uns ihre Sicht auf die Menschen, die sie mit der Kamera einfing und hat als abschließenden Höhepunkt einen jungen Gitarristen der Band Gipsy Kings zu einem kleinen Privatkonzert eingeladen, bei dem so manche* das Tanzbein schwang.

Donnerstag, 26.5. – Tag 6

Fahrt nach Avignon. Der Charme des ehemaligen Papstortes mit Papstpalast, mittelalterlichen Häusern und einer intakten Stadtmauer haben das gerade einmal 15.000 Einwohner zählende Städtchen weltbekannt gemacht. Und natürlich die berühmte Brücke, der sogar ein eigenes Kinderlied gewidmet ist: „Sur le pont d'Avignon ...“, wonach es sich hier angeblich besonders gut tanzen lässt. Das mag ja durchaus sein, dennoch sind Tourist*innen immer wieder enttäuscht, wenn sie feststellen, dass von dem hier besungenen Bauwerk nur noch knapp die Hälfte existiert. Denn nach vier Brückenbögen ist – mitten im Rhône-Fluss – Endstation!

Die Brücke bildete im 14. Jahrhundert, während die katholischen Päpste in Avignon im Exil residierten (1309-1377), den Grenzübergang zwischen dem Königreich Frankreich und dem Kirchenstaat Comtat Venaissin. Nach schweren Schäden durch Krieg und Hochwasser wurde sie irgendwann nicht mehr aufgebaut. Da waren die Päpste, mitsamt ihrem prunkvollen Hofstaat, schon längst wieder nach Rom gezogen.



Ausstellungsbesuch – Hommage á mes amis Gitanos von der Österreicherin Fotografin Christine Turnauer

Doch ihre protzigen Bauten und feudalen Plätze machen deutlich: Die „Stellvertreter Jesu“ ließen es sich in Avignon gut gehen. Das bekannte Sprichwort „Leben wie Gott in Frankreich“ nimmt auf diese Periode Bezug. Manchmal sind es die Kleinigkeiten, die uns die große Geschichte besonders anschaulich machen: Gleich gegenüber dem Papstpalast lockt ein freundliches Gasthaus mit Tischen im Schatten großer Platanen. In dem durchaus repräsentativen Gebäude ging einst der päpstliche Senfmeister (!) seinem offensichtlich sehr einträglichen Handwerk nach. Der Name des Lokals Le Moutardier erinnert daran.

Ein ausgezeichnetes gemeinsames Abendessen in einem kleinen Dorf am Weg zurück nach Arles war dann auch der krönende Abschluss des Frankreichaufenthalts. (Nur Horst war nicht zufrieden, weil er auch hier keine canard bekam.)

Freitag, 27.5. – Tag 7

Erste Etappe der Heimfahrt mit Übernachtung in Verona. Abendspaziergang durch eine der schönsten norditalienischen Städte. Bunt angestrahlt lag die international bekannte Arena di Verona im Herzen der Altstadt nur wenige hundert Meter vom Hotel entfernt. Auch sie war ursprünglich ein römisches Amphitheater. Hier sind es freilich nicht Stierkämpfe, sondern Opernaufführungen, die das Publikum aus aller Welt anziehen. Dennoch: Arenen hatte der Reiseplan schon genügend enthalten. Der Mensch lebt ja nicht von der Kultur allein!

Doch bei einem landestypischen Abendessen wurde es schließlich zur traurigen Gewissheit: Die Ente heißt italienisch zwar l'anatra ... aber es gab natürlich wieder keine!

Samstag, 28.5. – Tag 8
Rückfahrt ins Burgenland.

Für 2023 ist eine Studienreise nach Südtirol geplant.

Wer grundsätzlich Interesse hat, bitte bei Horst Horvath office@vhs-roma.eu melden!



NACHRUFE

Michael Horvath + 22. März 2022



Michael Horvath, von allen Mischka genannt, wurde im November 1950 in Baden bei Wien als drittes von zehn Kindern geboren. Mischka wuchs in der Oberwarter Roma-Siedlung auf. Er besuchte in Oberwart die Schule und war als Bauarbeiter bei unterschiedlichen Firmen in Österreich und Deutschland tätig.

Mischka war sehr humorvoll und gesellig. Er trug sein Herz am rechten Fleck und nahm sich kaum ein Blatt vor den Mund. Zeit seines Lebens war Mischka ein äußerst fürsorglicher Mensch. Für seine sieben Nichten, die im gemeinsamen Mehrfamilienhaus wohnten, war er während ihrer Kindheit und später im Erwachsenenalter eine wichtige Bezugsperson. Auch für seine dreizehn Großnichten und Großneffen stand seine Haustür immer offen. Sie belebten sein Herz und sein Haus. Mischka sorgte immer gut für alle und stellte seine eigenen Bedürfnisse nach hinten.

Im Februar 2018 erlitt Mischka plötzlich einen Herzstillstand, diesen überlebte er zum Glück. In den Jahren danach machten sich seine COBD-Erkrankung und seine Herzschwäche verstärkt bemerkbar. Es fiel ihm sehr schwer, von seiner Familie Hilfe anzunehmen. In den letzten eineinhalb Jahren verließ er das Haus nur noch für Arztbesuche. Ende Februar dieses Jahres wurde Mischka positiv auf das COVID-19-Virus getestet. Drei Wochen lang kämpften Mischka, das Ärzte- und Pflorgeteam im Krankenhaus Güssing um sein Leben. Seine Familie durfte ihn in dieser Zeit besuchen. Dies war für alle ein großer Trost. Doch

am 22. März dieses Jahres verlor Mischka den Kampf und schlief nach schwerer Krankheit für immer friedlich ein.

Von einem geliebten Menschen Abschied nehmen zu müssen, ist nie leicht. Wir sind unendlich dankbar für die wertvolle Zeit, die wir mit Mischka verbringen durften. Mischka fehlt uns täglich. Sein Ableben erfüllt uns alle mit Schmerz und tiefer Trauer.

Willi Resetarits + 24. April 2022

57 Engel...

Lieber Willi, am Sonntag do woar ana weniger, dear aufpasst hät auf Di!

Über 40 Jahre war Deine Musik – und natürlich auch Du – ein ehrlicher, aufrichtiger und stets verlässlicher und wichtiger Wegbegleiter für mich und für ein soziales Leben in Österreich.

Deine Musik und somit auch Du warst sehr oft Begleiter von mir – egal ob es traurige, frustige oder freudige Stunden waren – auf Dich und Deine Musik war immer Verlass!

Immer bist Du allen auf Augenhöhe begegnet – egal, wer der MENSCH auch war, welche Nationalität, welche Ausbildung, welche soziale Herkunft er auch immer hatte, egal, es gab für Dich nur den Menschen!

Anfang der 1980er haben wir zwei „Gesamt-burgenländer“ uns bei der Friedensbewegung und einem extrem verregneten Konzert der Schmetterlinge am Jazz-Gelände in Wiesen kennen gelernt. Im überfüllten OHO hast Du mir geholfen, das Haus zu einem wirklich OFFENEN HAUS zu machen. Als Ostbahn Kurti beim PICTURE ON in Bildein hast Du u.a. mit unserem legendären Traktorausflug die ganze Bevölkerung begeistert, zig gemeinsame Konzerte in ganz Burgenland folgten.

Aber ein weiterer und sehr wichtiger Teil des Willhelm Resetarits – alias Doktor Kurt Ostbahn hat Generationen von Menschen und auch mich mit seiner und Günter Brödl's, Deinem Trainer, Musik begeistert und das wird auch so bleiben!

Das Lied „57 Engel“ war und ist unser Lied – DANKE dafür und dass Du es mit den kurdischen



Freunden für mich in der KUGA als Geburtstagsgeschenk gesungen hast.

Dein gesellschaftspolitisches Engagement für alle Unterdrückten, Geflüchteten, Ausgegrenzten, Minderheiten, Volksgruppen – Dein Kampf für Gerechtigkeit hat uns bei vielen Aktionen zusammengeführt, die ohne Dich nicht denkbar gewesen wären – ob das Lichtermeer von SOS-MITMENSCH, ob bei der Eröffnung der Volkshochschule der Burgenländischen Roma oder bei der Solidaritätskundgebung anlässlich des Roma Attentats in Oberwart – Du warst immer zur Stelle!

Lieber Willi – Du fehlst heute schon – wie wird dieses Land ohne Deine ehrliche, moralische und spitzbübische Person noch an sein Gewissen erinnert?

Gehe den Weg voran – wie Du es so oft gemacht hast – wir kommen nach – bis dahin mach's gut und DANKE für alles!

Und ich verspreche Dir DEIN Motto nie zu vergessen - „Passts auf's – seids vursichtig – und losts eich nix gfoln!“

In Dankbarkeit und Freundschaft, HoHo

Ruža Nikolić-Lakatos + 4. Mai 2022

Die Lovarica Ruža Nikolić-Lakatos, die wohl bekannteste Sängerin der Volksgruppe in Österreich, verstarb am 4. Mai 2022 im Alter von 77 Jahren. Weit über die Grenzen des Landes hinaus war sie für ihre Musik, für ihr Engagement

und für den Erhalt des Liedgutes der Lovara bekannt.

Ruža Nikolić-Lakatos wurde 1945 in Ungarn geboren und flüchtete während des Ungarnaufstandes 1956 mit ihrer Familie nach Österreich. Mitte der 1990er formierte sich die bekannte Band „Ruža Nikolić-Lakatos and The Gypsy Family“. Mit ihren Liedern wollte sie auch immer ein Bewusstsein für die Volksgruppe schaffen, denn sie erzählten vom Leben und den Geschichten der Roma.

Ihr ist es auch zu verdanken, dass 2011 die Lieder der Lovara von der österreichischen UNESCO-Kommission in das Verzeichnis des nationalen immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen wurden. Ruža war eine Kämpferin, die sich immer wieder öffentlich für die Rom*nija einsetzte. Vor allem aber engagierte sie sich unermüdlich für die Bewahrung der Sprache und der Traditionen. 2019 wurde der Ruža Nikolić-Lakatos-Preis ins Leben gerufen und der Namensgeberin für ihr Lebenswerk verliehen. Der Preis sollte auch eine Inspiration und Ansporn für die jüngere Generation sein, mit Musik die eigene Sprache und Kultur am Leben zu erhalten.

Die Laudatio hielt Ursula Hemetek, eine langjährige Freundin von Ruža Nikolić-Lakatos. Sie war es, die als eine der ersten ihre Lieder aufnahm und sie dazu motivierte, auch vor einem größeren Publikum aufzutreten und die Mehrheitsgesellschaft an ihrer Musik teilhaben zu lassen. Ružas Musik, ihre gefühlvoll vorgetragenen Lieder, verzauberten ihr Publikum und wurden fester Bestandteil der Kultur der österreichischen Roma.

Ruža Nikolić-Lakatos verstarb. Ihr Wirken und ihre Musik werden jedoch weiterleben und Ruža wird niemals vergessen werden.



Romano Svato: Theater als Widerstand

Romano Svato bedeutet auf Deutsch so viel wie "Die eigene Stimme erheben" – und das tun sie, die Schwestern Selimovic – unüberhörbar. Gegründet haben sie den Verein unter anderem deshalb, weil die beiden Schauspielerinnen meist nur klischeehafte Rollen angeboten bekamen. Eines der ersten Stücke, das sie schrieben, inszenierten und darin die Hauptrollen übernahmen, war „Gipsy stop dancing“. Eine Nacherzählung der Geschichte des Boxers Johann „Rukeli“ Trollmann. Die Schwestern übertrugen die Story in die Gegenwart und erzählten sie zudem aus der weiblichen Perspektive. Es entstand ein gesellschaftskritisches Stück, das nicht nur die Frage aufwarf, wie ein Boxer, der Rom ist, in einer Welt, in der er zu dunkel und zu exotisch ist und in der Rassismus und Diskriminierung für viele zum Alltag gehörten, bestehen kann – sondern sie fragten auch, wie es einer Frau ergeht, die Boxerin und in einer von Männern dominierten Sportart ist? Das großartige Stück feierte 2010 Premiere.

Von Anfang an sei es den Schwestern wichtig gewesen, die eigene Stimme zu erheben, das Wort an sich zu reißen, wie Simonida erklärt. Als Schauspielerinnen wahrgenommen zu werden, war für sie einer der wichtigsten Meilensteine. In ihren Stücken halten sie der Gesellschaft auch immer wieder den Spiegel vor: Die vorrangigen Themen sind Sexismus, Rassismus und Feminismus, so Selimovic. Für die Schwestern Selimovic ist ihre Kunst eine Form des Widerstands. Jahrhundertlang wurde die Geschichte der Roma falsch oder nur teilweise erzählt, vieles ging verloren. Ihre Arbeit ist Widerstand gegen dieses Vergessen. Frauen solidarisieren sich unabhängig ihrer Herkunft, sagt Simonida Selimovic. Die Stimme der Frau hervorzuheben, gerade in einer patriarchal sozialisierten Gesellschaft, ist eines ihrer Anliegen. Romnija sind oft von einer doppelten Diskriminierung betroffen, von Rassismus und Sexismus. Mit diesen Aspekten der Lebensrealität vieler Rom*nija arbeiten die Schwestern in ihren Stücken und präsentieren dabei immer wieder starke Frauenbilder.

Nach „Gipsy stop dancing“ folgten weitere feministische Geschichten, wie „Roma Armee“, „Heroes“ und „Bibi Sara Kali“, die die beiden Schwestern meist selbst schrieben und Rollen darin übernahmen. Dabei beschäftigen sie sich auch mit unangenehmen Themen, prangern an

und halten der Gesellschaft einen Spiegel vor. Das ist in jedem einzelnen Stück spürbar.

Sei es das Stück „Roma Armee“ in dem die Frage behandelt wird, warum Roma niemals Waffen ergriffen und sich nie physisch oder mit Gewalt gegen die Jahrhunderte andauernde Diskriminierung und Unterdrückung zur Wehr setzen.

Oder im neuesten Stück „Bibi Sara Kali“, in dem es um Glauben und Tradition geht, die teilweise vergessen werden. Beides geht oft verloren, wenn Integration als Assimilation gesehen wird.

Immer präsent, die Rolle der Frau in all dem: Als Romni, als Migrantin, als Flüchtling, als Kämpferin, als Außenseiterin, als selbstbestimmte Person, als Feministin, als Göttin, ... Die Schwestern verstehen es, dabei immer auch zu reflektieren, innezuhalten und den Kern der Thematik freizulegen. Für sie ist Theater immer politisch und vor allem ein Instrument, um als Künstlerinnen auf Missstände aufmerksam zu machen.

Auch außerhalb des Theaters engagieren sich Sandra und Simonida Selimovic. Seit Jahren fordern auch sie öffentlich ein zentrales Mahnmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Roma und Sinti in Wien. Gemeinsam mit zahlreichen Künstlern treten sie gegen das Vergessen des Porjamos auf, vor allem mit ihrem Festival "E bistrade – Vergiss mein nicht". Im Rahmen dieses Theater-Festivals errichtete man auch stellvertretend dafür eine temporäre Audioinstallation auf der Romawiese in Wien, die an die Opfer erinnern soll. Heuer fand dieses Festival schon zum zweiten Mal statt. Das Festival "E bistrade" hat eine klare soziale Botschaft in Bezug auf Bildung, Bewusstsein und Stärkung einer positiven Identität.

Im Moment arbeitet man schon am nächsten Stück und auch Workshops sowie Frauen-Netzwerktreffen sind heuer noch geplant.

Sandra und Simonida Selimovic, zwei starke Frauen, die sich unermüdlich für das Empowerment der Frau einsetzen, dabei neue Wege beschreiten und vor allem Vorbilder schaffen.

www.romanosvato.at

kurzmeldungen



Roma Sonne für Christine Teuschler

Die Geschäftsleiterin der Burgenländischen Volkshochschulen erhielt Anerkennungspreis.

Die Musiker Hans Samer und Ferry Janoska, Autor Stefan Horvath, Journalist Erich Maria Schneller oder auch Emmerich Gärtner-Horvath, Vorsitzender des Volksgruppenbeirats haben sie schon: Die Rede ist von der Romano Kham (Roma Sonne), die von der Roma Volkshochschule Burgenland erstmals im Jahr 2013 anlässlich des Jubiläumsjahres „20 Jahre Anerkennung der Roma als Volksgruppe“ vergeben wurde. In der Vorwoche reihte sich auch Christine Teuschler, die Geschäftsleiterin der Burgenländischen Volkshochschulen, in die Reihe der PreisträgerInnen ein, die den Preis für ihre „außergewöhnlichen Verdienste und ihr besonderes Engagement für die Volksgruppe der Roma erhalten hat“, wie Roma-VHS-Geschäftsleiter Horst Horvath im Zuge der Verleihung erwähnt. Teuschler habe seit Jahrzehnten immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Volksgruppe und ist auch Unterstützerin und aktive Mitarbeiterin in der Roma Volkshochschule, die mit ihrem Bildungsangebot für Roma und Nicht-Roma, einen gesellschaftspolitisch wichtigen Bildungsauftrag hat und Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch schafft.

In Anwesenheit von Landesrätin Daniela Winkler übergab Geschäftsleiter Horst Horvath die ROMANO KHAM (Roma Sonne) an Christine Teuschler.

Neubestellung des Volksgruppenbeirates

Da mit 15. Feber 2022 die aktuelle Funktionsperiode des Volksgruppenbeirates der Roma auslief, ernannte am 29. Juli 2022 die Bundesregierung acht neue Volksgruppenbeirat*innen.

Diese sind Emmerich Gärtner-Horvath, Mag. Katharina Graf-Janoska, BA, GR Manuela Horvath, Martin Walter Horvath, Mag. Mirjam Karoly, Andreas Sarközi, Mag. Helmut Schüller und Pfarrer Dr. Mag. Matthias Platzer.



Foto: Günther Plichkostner

Neue Volksgruppensendung im ORF

Im September startet eine neue österreichweite Volksgruppensendung auf ORF III. Schon seit einigen Jahren gab es immer wieder Bemühungen diese Sendung umzusetzen, und nun ist es so weit. An jedem zweiten Sonntag wird die Sendung *Wir | Hrvati, Slovenci, Magyarok, Slovaci, Cesi, Roma* am Vormittag zu sehen sein. Wie der Name verrät, werden Beiträge von allen sechs österreichischen Volksgruppen in der neuen Sendung vertreten sein. Die Beiträge werden in der jeweiligen Volksgruppensprache gestaltet und mit Untertiteln versehen.

Die Moderation übernimmt Katharina Graf-Janoska, die auch das Volksgruppenmagazin der Roma „Romano Dikipe“ auf ORF 2 Burgenland moderiert. Die studierte Literaturwissenschaftlerin ist selbst Romni und schon seit Jahren im Volksgruppenbereich tätig: Sie ist unter anderem Vorstandsmitglied der HÖR und im Team des EU-Projektes „Dream Road“. Graf-Janoska freut sich auf die neue Herausforderung und ist stolz ihre Volksgruppe nun auch österreichweit vertreten zu dürfen.

Start der Sendung ist der 11. September auf ORF III.

PROGRAMM

Herbst 2022

Ressourcenorientierte Biografiearbeit – die eigene Geschichte als Lerngegenstand

Workshop – Dream – Road – Training

Termin: Fr. 16.09.2022, 13:30–18:00 Uhr
 Ort: VHS, Arthaberplatz 18
 1100 Wien
 Beitrag: Kostenlose Teilnahme / begrenzte Teilnehmer*innenzahl
 Kursleitung: Melinda Tamás, MA
 Anmeldung: 0664 / 35 81 489
office@vhs-roma.eu

Biografiearbeit ist eine strukturierte Form zur Selbstreflexion der eigenen Lebensgeschichte im geschützten Rahmen und eine bewährte Methode in der (politischen) Erwachsenenbildung, der sozialen Arbeit in der Altenpflege sowie in der interkulturellen Bildungsarbeit. Die Reflexion, Erinnerung und das Verständnis an die eigene biografische Vergangenheit bieten eine gute Grundlage für die Auseinandersetzung mit Identitäten und Diversität.

In Form von lebensgeschichtlichen Erzählungen werden in diesem Training Verbindungen hergestellt, es wird erzählt und erforscht, ein Ordnen und Einordnen von Individuum und Gesellschaft in das jeweilige soziale Umfeld und dessen Handlungsmöglichkeiten wird möglich. In verschiedenen Dimensionen und Ebenen von beispielsweise kultureller Identität, rechtlichem Status, Alter, sozialer Schicht, Geschlecht, religiöser Zugehörigkeit werden Unterschiede, aber vor allem Gemeinsamkeiten aufgezeigt – mit dem Ziel, das Verstehen und eine gegenseitige Akzeptanz von Unterschiedlichkeiten zu fördern sowie Stärken und Wachstumsmöglichkeiten zu entdecken.

Eine Veranstaltung der Roma Volkshochschule Burgenland im Rahmen des EU-Projektes DREAM ROAD mit Unterstützung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit der Wiener Volkshochschulen – Projekt DROM – Empowerment für Roma.



Sprichst Du Roman? / „Tu vakares roman?“

„Kurz & Kompakt“ / „Harno & kompakto“

Termin: Sa. 17.09. / Sa. 24.09. & Sa. 01.10.2022, 10:00–11:30 Uhr
 Ort: VHS - Regionalstelle Oberwart
 Schulgasse 17, 7400 Oberwart
 Beitrag: € 36,00 (Förderung für Volksgruppenangehörige möglich!)
 Kursleitung: Susanne Horvath
 Anmeldung: 03352 / 34 525
 VHS Regionalstelle Oberwart

Schnuppern Sie in eine neue Sprache! In unseren „Kurz & Kompakt“-Kursen erwerben Sie erste grundlegende Kenntnisse wie Begrüßung, nützliche Vokabeln und Phrasen für alltagsrelevante Situationen. Wenn Sie auf den Geschmack kommen, machen Sie einfach weiter!



Videoproduktionen - Geschichte der burgenländischen Roma

Termin: Fr. 07.10.2022, 19:00 Uhr
 Ort: Zentralmusikschule
 Ambrosigasse 13, 7400 Oberwart
 Anmeldung: 0664 / 35 81 489,
office@vhs-roma.eu
 Begrüßung: ZMSDir. Mag. Helene Kenyeri, MA
 Bildungsdirektor HR Mag. Heinz Josef Zitz

Eine Serie von neun Video-Lectures für den Schulunterricht, Erwachsenenbildung und alle Interessierte wird erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Konzipiert wurden sie von Mag. Dr. Gerhard Baumgartner und gemeinsam umgesetzt mit Walter Reiss.

Die ersten Roma im Burgenland (16-18. Jahrhundert) / Heimatrecht und Migration (19. Jahrhundert) / Sprache und Kultur der Roma, Sinti und Lovara / Roma in historischen Filmquellen /

GEH DENKEN! Gedenktage – ERINNERN

Workshop – Dream – Road – Training

Termin: Sa. 22.10.2022, 9:30–15:30 Uhr
 Ort: Volkshochschule,
 Schulgasse 17/3, 7400 Oberwart
 Beitrag: Kostenlose Teilnahme / begrenzte Teilnehmer*innenzahl
 Kursleitung: Melinda Tamás, MA
 Anmeldung: 0664 / 35 81 489,
office@vhs-roma.eu

In diesem Workshop sollen Methoden zur Arbeit mit Gedenktagen vermittelt und Möglichkeiten der Medien und der jüngeren Literatur, die sich mit Gedenkkultur und gesellschaftlicher Erinnerung in Vermittlungszusammenhängen auseinandersetzen, aufgezeigt werden.

„Lernen ist ein aktiver Prozess der Aneignung, nicht ein passiver Prozess des Zuhörens“ – unter diesem Motto lernen die Teilnehmer*innen Methoden des PBL – des problembasierten und kompetenzorientierten Lernens in der politischen Bildung – kennen und anzuwenden. PBL ist eine Lehrmethode, die Probleme der „realen Welt“ als Impuls für das Lernen verwendet.

Des Weiteren beschäftigen wir uns theoretisch und praktisch mit den Themen von Widerstand und Anpassung. Wie können wir couragiert bleiben und kreativ werden in Zeiten, die uns fordern und wie können wir gegen rechtspopulistische Tendenzen – an den Menschenrechten orientierend Widerstand – leisten?

Eine Veranstaltung der Roma Volkshochschule Burgenland im Rahmen des EU-Projektes DREAM ROAD mit Unterstützung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit der Wiener Volkshochschulen – Projekt DROM – Empowerment für Roma.

Roma als Objekte obrigkeitsstaatlicher und polizeilicher Maßnahmen / Roma im Nationalsozialismus (1938-1945) / Die Überlebenden der Konzentrationslager (1945-1965) / Beginn der internationalen und der österreichischen Romabewegung (1968-1995) / Österreichische Roma heute.

Mit freundlicher Unterstützung der Zentralmusikschule Oberwart.

Antiziganismus erkennen – benennen – entgegenwirken!

Workshop – Dream – Road – Training

Kursleitung: Melinda Tamás, MA
 Ort: VHS, Arthaberplatz 18, 1100 Wien
 Termin: Fr. 04.11.2022, 13:30–17:30 Uhr
 Beitrag: Kostenlose Teilnahme / begrenzte Teilnehmer*innenzahl
 Anmeldung: 0 664/ 35 81 489
office@vhs-roma.eu

Antiziganismus hat weder mit der NS-Zeit begonnen noch danach aufgehört. Neben Informationen zum historischen und aktuellen Antiziganismus in Europa, insbesondere in Österreich, zielt dieser Workshop auf die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Ausprägungen antiziganistischer Vorurteilsstrukturen ab und stellt Methoden für die schulische und außerschulische Sensibilisierungs- und Bildungsarbeit vor. Zielsetzung des Trainingsangebotes ist es, multiperspektivische Zugänge zu den verschiedenen Ebenen von Antiziganismus aufzuzeigen und die kritische Befassung mit den eigenen Vorurteilen und Stereotypen zu fördern. Des Weiteren sollen Handlungsmöglichkeiten erarbeitet und aufgezeigt werden. Ein Schwerpunkt ist dabei das praktische Erproben und Erfahren der Übungen.

Eine Veranstaltung der Roma Volkshochschule Burgenland im Rahmen des EU-Projektes DREAM ROAD mit Unterstützung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit der Wiener Volkshochschulen – Projekt DROM – Empowerment für Roma.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) Informationsveranstaltung

Termin: Fr. 04.11.2022, 18:30 Uhr
 Ort: Altes Rathaus, Wipplingerstr. 6-8
 1010 Wien
 Anmeldung: 0 664/ 35 81 489
office@vhs-roma.eu

Das DÖW wurde 1963 von ehemaligen Widerstandskämpfern und Widerstandskämpferinnen und Verfolgten sowie von einigen engagierten Wissenschaftler*innen gegründet. Es entsprang – ebenso wie die von ihm ausgehende Widerstandsforschung – nicht der vom offiziellen Österreich vertretenen "Opfertheorie" (Österreich als erstes Opfer von Hitlers Aggressionspolitik),

Bilder im Kopf – Umgang mit Alltagsrassismen

Workshop – Dream – Road – Training

Termin: Do. 10.11.2022, 14:00 - 17:30 Uhr
 Ort: Private Pädagogische Hochschule Burgenland, Thomas Alva Edison Str. 1, 7000 Eisenstadt
 Beitrag: Kostenlose Teilnahme / begrenzte Teilnehmer*innenzahl
 Wird als Lehrer*innenfortbildung anerkannt
 Kursleitung: Melinda Tamás, MA
 Anmeldung: 0664 / 35 81 489
office@vhs-roma.eu
 Anmeldung unter der Lehrveranstaltungsnummer B10WW22NK12

Obwohl Rassismus in alle gesellschaftlichen Ebenen hineinwirkt, ist es nicht leicht, über Rassismus zu sprechen. Sei es deswegen, weil wir glauben, selber keineswegs rassistisch zu sein (oder sein zu wollen) oder sei es deswegen, weil es zu rassistischer Arbeit einer Auseinandersetzung auf mehreren Ebenen braucht. In diesem Training sollen historische Entwicklungen von der Erschaffung und Aufrechterhaltung des Rassismus erklärt werden und es soll aufgezeigt werden, wie diese Mechanismen bis heute wirken und den Alltag vieler Menschen beeinflussen.

sondern dem Bemühen um Selbstdarstellung der Widerstandskämpfer*innen und Verfolgten und deren Selbstbehauptung gegen Ignoranz und Verdrängung. Die inhaltliche Tätigkeit des DÖW war von Beginn an auch die Geschichte der Verfolgung, vor allem der Jüdinnen und Juden, aber auch anderer Gruppen wie den Roma. Informationsgespräch über die Arbeit des DÖW und Rundgang mit dem wissenschaftlichen Leiter Mag. Dr. Gerhard Baumgartner

Eine Veranstaltung der Roma Volkshochschule Burgenland in Kooperation mit Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW).

Gedenkfahrt nach Lackenbach / Gondolipeskero ladipe ande Lackenbach

Ort: Lackenbach, Ritzingerstraße 2
 7322 Lackenbach
 Termin: Sa. 12.11.2022, 10:30 Uhr
 Fahrgemeinschaften ab Oberwart – 9:00 Uhr
 Anmeldung: 0664/ 35 81 489
office@vhs-roma.eu

Am 23. November 1940 wurde in einem ehemaligen Gutshof das sogenannte „Zigeunerlager“ Lackenbach eingerichtet. 2.000 von den insgesamt 4.000 im Lager internierten Roma wurden im Herbst 1941 in das Ghetto Łódź/ Litzmannsdorf deportiert und ermordet. Nur 300 bis 400 Häftlinge erlebten im April die Befreiung durch die sowjetischen Soldaten.

Mehr Infos unter:
www.gedenkweg.at/anhaltelager-lackenbach

Eine Veranstaltung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, der Gemeinde Lackenbach und des Kulturvereins Österreichischer Roma in Kooperation mit den Roma-Vereinen.



Ressourcenorientierte Biografiearbeit – die eigene Geschichte als Lerngegenstand

Workshop – Dream – Road – Training

Termin: Do. 24.11.2022, 14:00 - 17:30 Uhr
 Ort: Private Pädagogische Hochschule Burgenland, Impulszentrum Ingenieur-Thomas-Wagnerstraße 26, 7400 Oberwart
 Beitrag: Kostenlose Teilnahme / begrenzte Teilnehmer*innenzahl
 Wird als Lehrer*innenfortbildung anerkannt
 Kursleitung: Melinda Tamás, MA
 Anmeldung: 0664 / 35 81 489
office@vhs-roma.eu
 Anmeldung unter der Lehrveranstaltungsnummer B10WW22NK13

Biografiearbeit ist eine strukturierte Form zur Selbstreflexion der eigenen Lebensgeschichte im geschützten Rahmen und eine bewährte Methode in der (politischen) Erwachsenenbildung, der sozialen Arbeit in der Altenpflege sowie in der interkulturellen Bildungsarbeit. Die Reflexion, Erinnerung und Verständnis an die eigene biografische Vergangenheit bieten eine gute Grundlage für die Auseinandersetzung mit Identitäten und Diversität.

In Form von lebensgeschichtlichen Erzählungen werden in diesem Training Verbindungen hergestellt, es wird erzählt und erforscht, ein Ordnen und Einordnen von Individuum und Gesellschaft in das jeweilige soziale Umfeld und dessen Handlungsmöglichkeiten wird möglich. In verschiedenen Dimensionen und Ebenen von beispielsweise kultureller Identität, rechtlichem Status, Alter, sozialer Schicht, Geschlecht, religiöser Zugehörigkeit werden Unterschiede, aber vor allem Gemeinsamkeiten aufgezeigt – mit dem Ziel, das Verstehen und eine gegenseitige Akzeptanz von Unterschiedlichkeiten zu fördern sowie Stärken und Wachstumsmöglichkeiten zu entdecken.

Eine Veranstaltung der Roma Volkshochschule Burgenland im Rahmen des EU-Projektes DREAM ROAD mit Unterstützung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation der Private Pädagogische Hochschule Burgenland.

Programm ////////////////////////////////////// Herbst 2022

September

16 Freitag, 16.09.2022, 13:30-18:00 Uhr
Ressourcenorientierte Biografiearbeit – die eigene Geschichte als Lerngegenstand
Workshop – Dream – Road – Training
Wien VHS, Arthaberplatz 18, 1100 Wien

17 Samstag, 17.09. / 24.09. und 01.10.2022, 10:00-11:30 Uhr
Sprichst Du Roman? / „Tu vakares roman?“
„Kurz & Kompakt“ / „Harno & kompakt“
Volkshochschule - Regionalstelle Oberwart, Schulgasse 17, 7400 Oberwart

Oktober

07 Freitag, 07.10.2022, 19:00 Uhr
Videoproduktionen - Geschichte der burgenländischen Roma
Zentralmusikschule Oberwart, Ambrosigasse 13, 7400 Oberwart

22 Samstag, 22.10.2022, 9:30-15:30 Uhr
GEH DENKEN! Gedenktage – ERINNERN
Workshop – Dream – Road – Training
Volkshochschule - Regionalstelle Oberwart, Schulgasse 17, 7400 Oberwart

November

04 Freitag, 04.11.2022, 13:30-17:30 Uhr
Antiziganismus erkennen – benennen – entgegenwirken!
Workshop – Dream – Road – Training
Wien VHS, Arthaberplatz 18, 1100 Wien

Freitag, 04.11.2022, 18:30 Uhr
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)
Informationsveranstaltung
Altes Rathaus, Wipplingerstraße 6-8, 1010 Wien

10 Donnerstag, 10.11.2022, 14:00-17:30 Uhr
Bilder im Kopf – Umgang mit Alltagsrassismen
Workshop – Dream – Road – Training
Private Pädagogische Hochschule Burgenland, Thomas Alva Edison Str. 1, 7000 Eisenstadt

12 Samstag, 12.11.2022, 10:30 Uhr
Gedenkfahrt nach Lackenbach / Gondolipeskero ladipe ande Lackenbach
Gedenkstätte Lackenbach, Ritzingerstraße 2, 7322 Lackenbach

24 Donnerstag, 24.11.2022, 14:00-17:30 Uhr
Ressourcenorientierte Biografiearbeit – die eigene Geschichte als Lerngegenstand
Workshop – Dream – Road – Training
Private Pädagogische Hochschule Burgenland, Ingenieur-Thomas-Wagnerstraße 26, 7400 Oberwart

Programm ////////////////////////////////////// Herbst 2022

Österreichische Post AG
SP 22Z042812 S
VHS Roma, Raingasse 9b,
7400 Oberwart



Bei Unzustellbarkeit retour an:

Roma Volkshochschule Burgenland - VHS Roma
Romengeri Flogoskeri utschi ischkola Burgenland

Raingasse 9b, 7400 Oberwart, Österreich
Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685
office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu